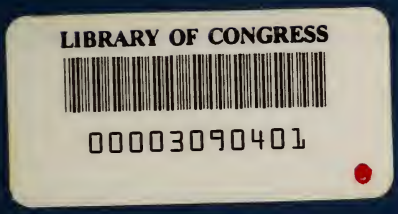
PF 3109
.R3



Philosophie

der

Deutschen Sprache

im

Populären Gewande.

Ein Grundriß

für

Volks- und Bürgerschulen, untere Gymnasial-Klassen,

sowie zum

Selbstunterricht für Jedermann.

Von

Dr. Werner Reinhold.

Weg mit dem alten Regelkram!
Du hinkst dabei, bleibst immer lahm.

39
11 0 15 a

Allentown, Pa.

Als Manuscript gedruckt und verlegt von B. F. Trexler („Welt Bote"-Office).

1869.

PF3108
.R3

Entered according to Act of Congress, in the year 1869, by
B. F. TREXLER,
in the Clerk's Office of the District Court of the United States
for the Eastern District of Pennsylvania.

Inhalt.

Seite.

Vorrede 5

Erster Abschnitt. — Formenlehre.

§ 1. Hauptwort 9
§ 2. Unbestimmte Artikel 11
§ 3. Eigennamen 12
§ 4. Eigenschaftswort 14
§ 5. Zeitwort 18
I. Von der Art und Weise, wie ich spreche 19
II. Von der Zeit 19
III. Von der Person 20
IV. Von der Abänderung oder Conjugation 20
§ 6. Von den Fürwörtern 22
§ 7. Von den bestimmten Zahlwörtern 25
§ 8. Von den unbestimmten Zahlwörtern 26
§ 9. Von den Beiwörtern 26
§ 10. Von den Bindewörtern 27
§ 11. Von den Vorwörtern 28
§ 12. Von den Empfindungslauten 28

Zweiter Abschnitt. — Syntax oder Satzlehre.

§ 1. Vom Accusativ und Dativ 30
§ 2. Dativ bei Zustandswörtern und im Passiv 35
§ 3. Dativ bei Eigenschaftswörtern 38
§ 4. Accusativ bei Eigenschaftswörtern 39
§ 5. Accusativ und Dativ bei Vorwörtern 40
§ 6. Vorwörter mit dem Dativ 43
§ 7. Vorwörter mit dem Accusativ 44
§ 8. Vom Genitiv 45
§ 9. Vorwörter mit dem Genitiv 46
§ 10. Genitiv bei Zeitwörtern 48
§ 11. Objectiver Genitiv bei Zeitwörtern und Eigenschaftswörtern 49

Anhang.

I. Ueber den Gebrauch und die Bedeutung einiger Wörter, die oft falsch gebraucht und verwechselt werden 52
II. Einige falsche Ausdrücke 53
III. Unterschied der Zeitwörter 54
IV. Falscher Gebrauch einiger Participien 54
V. Falscher Gebrauch der doppelten Verneinung 55

Vorrede.

Zum Scandal der Wissenschaft, zur Schande unsers aufgeklärten Jahrhunderts, treiben sich noch immer Grammatiken der deutschen Sprache in unsern Schulen herum, welche man doch mit ihrem rechten Namen „Buchstabenbinger" nennen sollte. Dieselben zerfallen in 3 Klassen: 1) solche, welche nackte Regeln aufstellen und es mit der Bemerkung: „so heißt's, so will der Sprachgebrauch" bewenden lassen; 2) solche, welche ebenfalls den alten Regelkram haben, aber den Sprachgebrauch durch Bemerkungen zu erklären und zu vertheidigen suchen; 3) sind in neuerer Zeit Lehrbücher Mode geworden, welche nach der socratisch-heuristischen Methode abgefaßt sein wollen, und zum Erbarmen Weisheit auskramen, von der man nichts versteht. Die erste Klasse übergehe ich billig mit Stillschweigen; die zweite Klasse enthält Zwittergeburten; sie sind halb servil, halb liberal, nicht Fisch noch Fleisch; die dritte Klasse endlich ist entstanden aus dem affectirten Streben unserer Zeit, jede Wissenschaft zur Denkübung zu machen, als ob nicht jede Wissenschaft an und für sich eine Denkübung wäre! Ein Kind, welches durch so ein Lehrbuch der deutschen Sprache denken lernen soll, muß denken, Abend und Morgen käme in einer Stunde, und mit dem Studenten in Göthe's Faust ausrufen, als ihm der Teufel die Wissenschaften er-

klärt, daß es ihm so dumm im Kopf vorkomme, als ginge ihm ein Mühlrad drinn herum. Wir lachen über die alte Zeit, als man noch die lateinische Sprache nach dem Donat, nach dem Zuschnitte der aristotelischen Philosophie trieb, und bleiben bei unserm Unsinn ganz ehrbar. Das ist aber zum Lachen. Doch wird das Lachen von einem andern Effekt verdrängt, wenn man bedenkt, wie man die muntere, fröhliche Jugend mit dergleichen Alfanzereien quält, wie man ihr großväterliche Perücken aufsetzt, wie man sie heuristisch unterrichtet, und ihr Heu vorsetzt, statt des Brodes eines verständigen Systems. Doch genug! Gilt noch die Vernunft, so wird sie ja auch sich herrschend der deutschen Sprache bemächtigen, in welcher sie, mehr wie in jeder andern Sprache, ein kräftiges Machtgebot spricht.

Schon als ich vor mehreren Jahren mein Lehrbuch der deutschen Sprache: „Kleines wissenschaftlich-praktisches Lehrbuch der deutschen Sprache" (Stralsund bei Struck. Das Werk enthält viele Uebungsbeispiele, auch in der Orthographie zum Dictiren) herausgab, fühlte ich die Nothwendigkeit, die Despotie des alten Schlendrians bei Seite zu werfen und, in die eigentliche Seele der Sprache dringend, ihren inneren Kerngehalt auf eine allgemein-verständliche Weise darzustellen. Meine Bemühung ist reichlich belohnt, indem die tüchtigsten und anerkanntesten Sprachforscher das Werk gelobt und empfohlen haben. Wie ich selbst aber in der Nachschrift zur Vorrede damals gestanden, hatte ich noch nicht Alles so klar vor Augen, wie dies jetzt der Fall ist. Meine Forschung, in heiteren Augenblicken, wo der Genius des Menschen freundlicher denn sonst zu sein pflegt, und ihn über den Dunstkreis des gelehrten Buchstabens erhebt, fortgesetzt, ich möchte sagen, fast täglich, hat mich dahin

geführt, daß jetzt in diesem kleinen Werke Alles so dargestellt ist, wie die Sprache in ihren einzelnen Theilen und in ihren Grundgesetzen im Geiste des Menschen lebt. Ich habe eigentlich nicht deutsch gelehrt, sondern die universelle Sprache der Menschheit, wie sie sich in allen Sprachen in mehr oder weniger Klarheit abspiegelt. Am hellsten aber glänzt diese allgemeine Sprache in unserer deutschen Muttersprache; und deßhalb wollen wir sie auch als Muttersprache aufstellen und behandeln. Von jeher haben die Grammatiker unsere deutsche Sprache so verdorben, wie die Pharisäer und Schriftgelehrten Moses und die Propheten. Weg mit diesem gelehrten Unsinne in der sinnigen deutschen Sprache!—Daß meine hier dargelegte Forschung sich fest gründet auf die Natur der Sprache selbst, und aus ihrer Tiefe selbst geschöpft ist, wird, hoffe ich, Niemand mir bestreiten wollen, und daß dieselbe in unglaublich kurzer Zeit das Kind wie den Erwachsenen zu einer **verständigen** Kenntniß der Muttersprache führt, kann ich als Mann von Ehre versichern. Schließlich kann ich nicht umhin, mich hier über so manches Sprachliche auszusprechen. Das anziehendste Kapitel in allen Sprachen ist das vom Genitiv, und eine vergleichende Grammatik liefert eben so auffallende als lehrreiche Resultate. So hat z. B. der Grieche genitivi absoluti, und der Lateiner ablativi absoluti. Woher dies? Der Name „Ablativ" ist ohne Zweifel herzuleiten von abfero, abstuli, ablatum, abferre, wegnehmen, und ist folglich ein Wegnehmungsfall; der Wegnehmungsfall aber ist, wie ich in diesem kleinen Werke bewiesen, ein umgekehrter Besitzfall (umgekehrter Genitiv), wie die Subtraktion eine umgekehrte Addition ist.

Beide Fälle fallen also zusammen; und wo der Grieche den reinen Genitiv hat, hat der Lateiner den umgekehrten. So haben a, ex, de, e, fine den Ablativ; ἀπο, περι, ανευ, εκ u. s. w. den Genitiv nach sich. So braucht der Franzose statt des Ablativs den Genitiv, und der Norddeutsche und Hebräer drückt den Genitiv durch „sein" aus. Kann deutlicher der Genitiv als Besitzfall angegeben werden?

Ich muß auch noch gestehen, daß ich ohne mein Verschulden hinsichts des Vorworts „ohne" in Verlegenheit gekommen bin. Ohne nämlich mit dem Accusativ ist ohne Sinn und Verstand und da konnte ich es denn auch nicht erklären. Ohne und mit drücken ein reines Ruheverhältniß aus, eine ruhende Verbindung, mit positiv, ohne negativ; deßhalb muß ohne, wenn man auf Vernunft, und nicht auf den Sprachgebrauch hört, den Dativ nach sich haben; und es ist also ganz richtig, worüber man lacht: „Ohne dir kann ich schon leben, ohne dir kann ich schon sein." Unsere alten Vorfahren waren klüger als wir, denn sie sagten: ohne dem u. s. w. Klüglinge haben späterhin den Accusativ befohlen, warum? Die Frage hat Keiner beantwortet. Doch so haben es von jeher diese Buchstabenherren (Grammatiker) gemacht; einen Grund haben sie nicht angegeben, weil sie keinen hatten, oder wo sie einen angaben, da war keiner, sondern lebte nur in ihrer Einbildung. Mein letztes Wort heißt auch hier: „Tod dem Mechanismus! Es lebe der Geist!"

Dr. **Werner Reinhold.**

Erster Abschnitt.

Formenlehre.

§ 1. Hauptwort (Substantivum).

Wenn ich sage: Baum, Pflanze, Mensch, Thier u. s. w., so bezeichnen diese Wörter wirkliche Gegenstände oder Dinge, welche ich mit meinen Sinnen wahrnehmen kann. Deshalb heißen solche Wörter „Dingwörter" oder Hauptwörter (Substantiva), aber nicht allein solche Wörter, welche wirkliche Dinge oder Gegenstände bezeichnen, sondern auch solche, welche Dinge oder Gegenstände bedeuten, die nur als solche gedacht werden, sind Dingwörter oder Hauptwörter, z. B.: Tugend, Laster, Schmerz, Trauer, Freude u. s. w.

Ich kann nicht sagen: „der Stock mein Vater", sondern ich muß sagen: „der Stock meines Vaters", und deute damit an, daß der Stock meinem Vater gehört, oder daß der Stock das Eigenthum meines Vaters ist. Wie schon dies Beispiel zeigt, werden die Hauptwörter in der Zusammenstellung (Stock, Vater) am Ende verändert (declinirt oder gebeugt), wie hier „Vater" am Ende verändert worden ist in „Vaters". Diese Veränderung der Hauptwörter heißt Declination oder Beugung und begreift 4 Fälle (oder Casus), in der Einheit (Singularus) und in der Mehrheit (Pluralis).

Ich sage nicht: „die Mensch", sondern „der Mensch"; nicht:

„der Frau", sondern „die Frau"; nicht: „der Kind", sondern „das Kind". Sagte ich: „die Mensch schläft", statt: „der Mensch schläft", so hätte ich nicht das richtige Geschlecht gebraucht. Das Geschlecht (Genus) eines Hauptwortes ist aber entweder ein männliches (masculinum), z. B. der Mann, oder ein weibliches (femininum), z. B. die Frau, oder ein sächliches (neutrum), z. B. das Kind. Sage ich: „Mann", „Frau", „Kind", so habe ich das Geschlecht gar nicht angegeben; sage ich aber: „der Mann", „die Frau", „das Kind", so habe ich diese Hauptwörter: „Mann", „Frau", „Kind" dem Geschlecht nach bestimmt unterschieden. Hieraus folgt, daß der Artikel: der, die, das, dazu dient, das Geschlecht der Hauptwörter bestimmt anzugeben, und zwar: der für das männliche, die für das weibliche, und das für das sächliche Geschlecht. Ein jedes Hauptwort hat also, wie wir gesehen, vier Fälle, sowohl in der Einheit, als in der Mehrheit. Der erste Fall ist der Nennfall (Nominativus), der zweite der Besitzfall (Genitivus), der dritte der Ruhefall (Dativus), der vierte der Bewegungsfall oder der Gegenstandsfall (Accusativus).

Einheit.

Erster Fall:	der Mann,	die Frau,	das Kind.
Zweiter Fall:	des Mannes,	der Frau,	des Kindes.
Dritter Fall:	dem Manne,	der Frau,	dem Kinde.
Vierter Fall:	den Mann,	die Frau,	das Kind.

Mehrheit.

Erster Fall:	die Männer,	die Frauen,	die Kinder.
Zweiter Fall:	der Männer,	der Frauen,	der Kinder.
Dritter Fall:	den Männern,	den Frauen,	den Kindern.
Vierter Fall:	die Männer,	die Frauen,	die Kinder.

Einheit.

Erster Fall:	der Knabe,	der Funke,	die Erbse.
Zweiter Fall:	des Knaben,	des Funkens,	der Erbse.
Dritter Fall:	dem Knaben,	dem Funken,	der Erbse.
Vierter Fall:	den Knaben,	den Funken,	die Erbse.

Mehrheit.

Erster Fall:	die Knaben,	die Funken,	die Erbsen.
Zweiter Fall:	der Knaben,	der Funken,	der Erbsen.
Dritter Fall:	den Knaben,	den Funken,	den Erbsen.
Vierter Fall:	die Knaben,	die Funken,	die Erbsen.

§ 2. Unbestimmte Artikel.

Wenn ich sage: „der Mann hat mich geschlagen", so meine ich einen bestimmten Mann; sage ich aber: „ein Mann hat mich geschlagen", so gebe ich den Mann nicht bestimmt an. Hieraus geht hervor, daß der Artikel: der, die, das, der bestimmte Artikel, der andere Artikel aber: ein, eine, ein, der unbestimmte Artikel ist. Dieser unbestimmte Artikel wird also declinirt:

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
Erster Fall:	ein,	eine,	ein.
Zweiter Fall:	eines,	einer,	eines.
Dritter Fall:	einem,	einer,	einem.
Vierter Fall:	ein,	eine,	ein.

Erster Fall:	ein Mann,	eine Frau,	ein Kind.
Zweiter Fall:	eines Mannes,	einer Frau,	eines Kindes.
Dritter Fall:	einem Manne,	einer Frau,	einem Kinde.
Vierter Fall:	ein Mann,	eine Frau,	ein Kind.

Anmerkung.—Weil dieser Artikel immer nur einen Gegenstand bezeichnet, so kann derselbe nur in der Einheit vorkommen.

§ 3. Eigennamen.

Eine besondere Art der Hauptwörter sind die sogenannten Eigennamen, welche den Namen einer Person, einer Stadt, eines Landes u. s. w. enthalten. Sage ich: „der Hund", so kömmt dieser Name nicht einem Hunde allein zu, sondern allen Hunden; nenne ich aber meinen Hund „Wächter", um ihn von andern Hunden zu unterscheiden, so gebe ich ihm einen eigenen Namen, oder der Name „Wächter" ist ein Eigenname. So haben nicht allein die Menschen, sondern auch viele Dinge, z. B. Berge, Flüsse, Städte, Dörfer u. s. w. eigene Namen oder Eigennamen, z. B. Rostock, Parchim, Hamburg, Berlin, Pittsburg, Allentown, London; — Weser, Oder, Elbe, Donau, Rhein; — Otto, Friedrich, Ernst, Moritz; — Rußland, Preußen, Mecklenburg, Frankreich; — New-York, Pennsylvanien, Maine, Ohio, Maryland u. s. w.

Einheit.

Erster Fall:	Ferdinand,	Otto,	Friederich.
Zweiter Fall:	Ferdinand's,	Otto's,	Friederich's.
Dritter Fall:	Ferdinanden,	Otto'n,	Friederichen.
Vierter Fall:	Ferdinanden,	Otto'n,	Friederichen.

Mehrheit.

Erster Fall:	die Ferdinande,	die Otto's,	die Friederiche.
Zweiter Fall:	der Ferdinande,	der Otto's,	der Friederiche.
Dritter Fall:	den Ferdinanden,	den Otto's,	den Friederichen.
Vierter Fall:	die Ferdinande,	die Otto's,	die Friederiche.

Anmerkungen.—1. Bei mehreren Hauptwörtern, welche verschiedene Bedeutung haben, findet auch eine verschiedene Mehrheit statt. Diese sind: der Band (eines Buches), Mehrheit, die Bände; — das Band (die Fessel), Mehrheit, die Bande; — das Band (Zeugstreife), Mehrheit, die

Bänder; — die Bank (zum sitzen), Mehrheit, die Bänke; — die Bank (Geldbank), Mehrheit, die Banken; — der Bauer (Landmann), Mehrh., die Bauern; — der Bauer (Hausbauer), Mehrh., die Bauer; — der Bogen (Kreis), Mehrh., die Bögen; — der Bogen (Papier), Mehrh., die Bogen; — das Gesicht (des Menschen), Mehrh., die Gesichter; — das Gesicht (die Erscheinung), Mehrh., die Gesichte; — das Horn, Mehrh., die Horne (Arten von Horn); — das Horn, Mehrh., die Hörner (Instrumente, Ochsenhörner); — der Laden (der Krämer), Mehrh., die Läden; — der Laden (der Fenster), Mehrh., die Laden; — das Land, Mehrh., die Länder (einzelne Theile der Erde); — das Land, Mehrh., die Lande (Gegenden); — das Licht (aus Talg oder Wachs), Mehrh., die Lichte; — das Licht, Mehrh., die Lichter (z. B. des Himmels, d. h. die Sterne); — der Mensch, Mehrh., die Menschen; — das Mensch (liederliches Frauenzimmer), Mehrh., die Menscher; — der Ort (die Gegend), Mehrh., die Orte; — der Ort (fester Platz), Mehrh., die Oerter; — der Schild (Schutzwehr), Mehrh., die Schilde; das Schild (eines Geschäftsmannes), Mehrh., die Schilder; — der Stift (von Blei u. s. w.), Mehrh., die Stifte; — das Stift (eine Stiftung), Mehrh., die Stifter; — der Thor (Narr), Mehrh., die Thoren; — das Thor (Eingang zur Stadt), Mehrh., die Thore; — das Tuch, Mehrh., die Tuche (Arten von Tuch); — das Tuch, Mehrh., die Tücher (Handtücher, Sacktücher, Betttücher); — der Zoll (Längenmaß), Mehrh., die Zolle; — der Zoll (Abgabe), Mehrh., die Zölle.

2. Eine Mehrheit auf **ns** giebt es nicht; man muß also nicht sagen: „die Jungens", sondern: „die Jungen"; nicht: „die Mädchens binden Kränzchens", sondern: „die Mädchen binden Kränzchen"; nicht: „sie laden das Korn auf die Wagens", sondern: „sie laden das Korn auf die Wagen"; nicht. „hier stehen viele Häuschens", sondern: „hier stehen viele Häuschen"; nicht: „in den Gärtens stehen viele Blumen", sondern: „in den Gärten stehen" u. s. w.

3. Die weiblichen Eigennamen erhalten am Ende kein en oder inn, z. B. nicht: „Frau Müllern", sondern: „Frau Müller"; nicht: „Frau Beckerinn", sondern: „Frau Becker"; nicht: „Frau Wolfen", sondern: „Frau Wolf".

§ 4. Eigenschaftswort.

Sage ich: „der fleißige Knabe", so lege ich dem Knaben eine Eigenschaft bei, und zwar die des Fleißes; deshalb heißt das Wort „fleißig" ein Eigenschaftswort. So auch: gut, klug, weise, gerecht u. s. w.; z. B.: der kluge, weise, gute, gerechte Mann.

Einheit.

1. Fall:	der rothe Wein,	die kluge Katze,	das hohe Haus.
2. Fall:	des rothen Weines,	der klugen Katze,	des hohen Hauses.
3. Fall:	dem rothen Weine,	der klugen Katze,	dem hohen Hause.
4. Fall:	den rothen Wein,	die kluge Katze,	das hohe Haus.

Mehrheit.

1. F.	die rothen Weine,	die klugen Katzen,	die hohen Häuser.
2. F.	der rothen Weine,	der klugen Katzen,	der hohen Häuser.
3. F.	den rothen Weinen,	den klugen Katzen,	den hohen Häusern.
4. F.	die rothen Weine,	die klugen Katzen,	die hohen Häuser.

Das Eigenschaftswort verliert in dem ersten und vierten Falle der Mehrheit das n nach folgenden Wörtern: alle, einige, etliche, manche, mehrere, solche, wenige, viele, welche, zwei, drei u. s. w.; z. B.: Manche reiche Leute sind nicht glücklich (nicht: manche reichen Leute). Wenige gebildete Menschen (nicht: wenige gebildeten Menschen) bewohnen jene Länder. Welch angenehme Düfte verbreiten diese Blumen. Alle gute Menschen liebe ich. — Dagegen nimmt das Eigenschaftswort im ersten und vierten Falle der Mehrheit ein n an, wenn der be-

stimmte Artikel „die“ und die Fürwörter: „mein, dein, sein, unser, euer, ihr, diese, jene“ u. s. w. vorangehen, z. B.: Die guten ehrlichen Leute (nicht: die gute ehrliche Leute). Meine lieben Kinder (nicht: meine liebe Kinder). Die großen Pferde lenkt ein Knabe (nicht: die große Pferde). Meine schönen Blumen sind verwelkt (nicht: meine schöne Blumen). Seine guten Lehren will ich nicht vergessen (nicht: seine gute Lehren). Ihre nächsten Verwandten verließen sie (nicht: ihre nächste Verwandten). Ihre unglücklichen Kinder jammern mich (nicht: ihre unglückliche Kinder) u. s. w.

Beispiele mit dem unbestimmten Artikel „ein, eine, ein“.

1. F.	ein rother Wein,	eine kluge Katze,	ein hohes Haus.
2. F.	eines rothen Weines,	einer klugen Katze,	eines hohen Hauses.
3. F.	einem rothen Weine,	einer klugen Katze,	einem hohen Hause.
4. F.	einen rothen Wein,	eine kluge Katze,	ein hohes Haus.

Beispiele ohne Artikel.

Einheit.

Erster Fall:	rother Wein,	kluge Katze,	hohes Haus.
Zweiter Fall:	rothes Weines,	kluger Katze,	hohes Hauses.
Dritter Fall:	rothem Weine,	kluger Katze,	hohem Hause.
Vierter Fall:	rothen Wein,	kluge Katze,	hohes Haus.

Mehrheit.

1. Fall:	rothe Weine,	kluge Katzen,	hohe Häuser.
2. Fall:	rother Weine,	kluger Katzen,	hoher Häuser.
3. Fall:	rothen Weinen,	klugen Katzen,	hohen Häusern.
4. Fall:	rothe Weine,	kluge Katzen,	hohe Häuser.

Außer der Declination erleiden die Eigenschaftswörter noch eine zweite Abänderung durch die Steigerung oder Er-

höhung. Wenn ich z. B. sage: „Franz ist fleißig, Wilhelm ist fleißiger, August ist der fleißigste, oder am fleißigsten", so zeige ich damit an, daß die Eigenschaft des Fleißes sich bei Wilhelm in einem höheren Grade befinde, und daß August alle beide, den Franz sowohl als den Wilhelm, an Fleiß übertrifft, oder daß die Eigenschaft des Fleißes sich bei August im höchsten Grade befinde.

So haben also die Eigenschaftswörter drei Grade, nämlich:

1) den Positiv, oder den gewöhnlichen Grad (oder vielmehr gar keinen Grad, eben so wenig als der Nominativ ein Fall ist), welcher nur eine Eigenschaft ohne Vergleichung andeutet (z. B.: schön, edel, groß, fleißig u. s. w.);
2) den Comparativ, oder den Vergleichungsgrad, welcher durch Vergleichung die Bedeutung eines Eigenschaftswortes erhöhet (z. B.: die Rose ist schöner als die Tulpe);
3) den Superlativ, oder den höchsten Grad (z. B.: die Rose ist die schönste Blume, der Löwe ist das stärkste Thier).

Den Positiv, oder den gewöhnlichen Grad enthält jedes Eigenschaftswort ohne Veränderung (z. B.: die Tulpe ist schön, der Löwe ist stark, Wilhelm ist fleißig).

Der Comparativ wird gebildet, wenn man dem Eigenschaftsworte ein **er**, oder wenn sich dasselbe schon auf **e** endigt, ein einfaches **r** anhängt (z. B.: schön, schön**er**; böse, böse**r**; schön—er, böse—r); die schönere Blume, das bösere Kind.

Diejenigen Eigenschaftswörter, welche sich auf **el, en, er** endigen, werfen gewöhnlich das **e** vor **l, n, r** weg, z. B.: Ein vollkommneres Leben (nicht: vollkommeneres Leben). Die Arzenei ist bittrer als Galle (nicht: bitterer).

Der Superlativ wird gebildet, wenn man dem Eigen-

schaftswort **est**, oder wenn dieses zu hart lautet, bloß **st** anhängt, z. B.: das matteste Grün,—der argwöhnischste Mensch (nicht: argwöhnischeste); der genügsamste Mensch (nicht: genügsameste); der größte Thor (nicht: größeste oder größste).

Einige Eigenschaftswörter können ihrer Natur nach eigentlich überhaupt keine Steigerung erleiden; z. B. kann der Begriff „gut", genau genommen, nicht mehr erhöhet werden,*) eben so wenig als viel und gern; weil man aber doch im gewöhnlichen Leben so spricht, als ob eine Steigerung dieser Begriffe sich finde, so bildete man von anderen Wörtern den Comparativ, — vom altdeutschen baß bildete man den Comparativ und Superlativ zu „gut" und sagte besser, am besten (eigentlich bäßer, am bäßten), so bildete man den Comparativ und Superlativ zu „viel", mehr, am meisten, von lieb endlich den Comparativ und Superlativ zu „gern", lieber, am liebsten. Hieher gehören auch noch die Eigenschaftswörter todt, einzig, halb, und da ist man denn doch wirklich so vernünftig gewesen, weder Comparativ noch Superlativ zu bilden, indem man wohl einsah, daß man nicht sagen könne: der Mann ist todter als jener, und: mein Nachbar am todtsten. — Eigentlich unregelmäßig ist: „hoch"; Comp., höher, Superl., am höchsten. (Dies geschieht nur wegen des Wohllautes.)

Viele Eigenschaftswörter nehmen beim Comparativ und Superlativ den Umlaut an, z. B.: arm, ärmer, ärmst (nicht: armer, armst); jung, jünger, jüngst (nicht: junger,

*) Darum bilden auch Lateiner und Griechen eigentlich keinen Comparativ und Superlativ von „gut", und sind noch vernünftiger als wir, indem sie auch von „klein" und „schlecht" keine Erhöhung haben. In Grammatiken steht es anders.

jungst); klug, klüger, klügst (nicht: kluger, klugst). Folgende Eigenschaftswörter nehmen den Umlaut nicht an: bunt, falsch, gerade, glatt, hohl, lahm, matt, nackt, roh, rund, sanft, schlaff, schlank, stolz, stumm, stumpf, toll, trocken, voll, zahm, blau, grau, laut, rauh, sauer, schlau u. s. w.

§ 5. Zeitwort.

Indem wir von Menschen oder Dingen reden, wollen wir nicht bloß die Menschen und Dinge mit Namen bezeichnen, sondern auch das ausdrücken, was sie thun und vornehmen, oder was ihnen von Andern geschieht, oder auch überhaupt den Zustand, in welchem sie sich befinden. Um dieses auszudrücken, bedient man sich der Wörter, welche Zeitwörter heißen, weil das, was die Menschen oder Dinge thun, oder was ihnen von Andern geschieht, in irgend einer Zeit geschieht, oder weil die Zeitwörter diese Zeit angeben und bestimmen. Sage ich z. B.: „Der Vater liebt den Sohn", so ist „liebt" ein Zeitwort, weil es anzeigt, was der Vater thut. Sage ich: „Der fleißige Schüler wird gelobt", so ist „wird gelobt" ein Zeitwort, weil es anzeigt, was dem Knaben geschieht, nämlich: daß er gelobt wird. Sage ich: „Der Knabe sitzt", so ist „sitzt" ein Zeitwort, weil es anzeigt, in welchem Zustande sich der Knabe befindet.

So wie man ein Hauptwort daran erkennet, daß man demselben den Artikel: „der, die, das" vorsetzen kann, so kann man die Zeitwörter daran erkennen, daß man ihnen: „ich, du, er, wir, sie", vorsetzen kann, z. B.: „ich höre, du höreſt, er hört, wir hören, ihr höret, sie hören". Die Beugung der Zeitwörter geschieht auf mannichfache Weise, und zwar: 1) in Hinsicht auf die Art und Weise, wie ich spreche; 2) in

Hinsicht auf die Zeit; 3) auf die Person; 4) die Abänderung.

I. Von der Art und Weise, wie ich spreche.

Wenn ich sage: „Der Wolf ist räuberisch", so spreche ich ganz bestimmt, und deßhalb heißt diese Redeweise die bestimmte Weise (modus indicativus). Wenn ich sage: „Ich dachte mein Bruder wäre dort", so spreche ich unbestimmt, weshalb diese Redeweise die unbestimmte Weise heißt (modus conjunctivus). Sage ich: „Thue das, lieber Freund", so drücke ich damit einen Wunsch oder Befehl aus, deshalb heißt diese Weise die Befehlweise (modus imperativus). Sage ich: „Es ist besser zu arbeiten, als zu betteln", so stehen die Zeitwörter arbeiten und betteln ohne nähere Bestimmung einer Person, weshalb diese Redeweise die ungewisse Weise heißt (modus iufinitivus). Sage ich: „Weinend saß der arme Knabe auf dem Leichenhügel seiner geliebten Mutter", so stehen die Zeitwörter weinend und geliebt in Gestalt von Eigenschaftswörtern; man nennt sie Mittelwörter (Participia), und zwar weinend ein Mittelwort der gegenwärtigen Zeit, und geliebt ein Mittelwort der vergangenen Zeit.

II. Von der Zeit.

Die Zeit zerfällt überhaupt in drei Abschnitte: 1) Gegenwart (tempus præsens) ich lobe, — 2) Vergangenheit (tempus præteritum oder perfectum) ich habe gelobt, — 3) Zukunft (tempus futurum) ich werde loben. Die Vergangenheit zerfällt aber wieder in drei Abschnitte: 1) jüngst (soeben) vergangene Zeit, ich lobte, — 2) vergangene Zeit, ich habe gelobt, — 3) längst vergangene Zeit, ich hatte gelobt.

Die zukünftige Zeit zerfällt in zwei Theile, nämlich: 1) zukünftige Zeit, ich werde loben, — 2) zukünftige Vergangenheit (futurum exactum) ich werde gelobt haben.

III. Von der Person.

Es giebt überhaupt drei Personen, in der Einheit und in der Mehrheit, nämlich: 1) die erste oder sprechende Person, in der Einheit: ich, in der Mehrheit: wir, — 2) die zweite Person, zu der man redet, in der Einheit: du, in der Mehrheit: ihr, — 3) die dritte Person, von der man redet, in der Einheit: er, sie, es, in der Mehrheit: sie, z. B.: ich lobe, du lobest, er (sie, es) lobet, wir loben, ihr lobet, sie loben.

IV. Von der Abänderung oder der Conjugation.

Wie wir bereits gesehen haben, müssen wir bei der Abänderung gewisse Hülfszeitwörter gebrauchen. Diese sind: haben, sein, werden. Das weitere über die regelmäßige Abänderung, sowie über die sogenannten unregelmäßigen Zeitwörter findet man auch unter andern in meinem Lehrbuche Seite 13—32, worauf ich hier verweisen muß.

Sage ich: „Ich schlage", so thue ich etwas, oder bin im thätigen Zustande; — sage ich aber: „Ich werde geschlagen", so bin ich nicht derjenige, der etwas thut (der schlägt), sondern derjenige, dem etwas (von einem Andern) geschieht (derjenige, welcher geschlagen wird). Sage ich also: „Ich werde geschlagen", so bin ich im unthätigen (ruhenden) Zustande, und das Zeitwort (werde geschlagen) steht in der unthätigen (Ruhe angebenden) Form, oder im Passiv, sowie in dem Satze: „Ich schlage" das

Zeitwort (schlagen) im thätigen (bewegenden, strebenden) Zustande oder im Activ steht.—Der unthätige (Ruhe angebende) Zustand wird bloß durch das Hülfszeitwort „werden" gebildet, indem man das Mittelwort der vergangenen Zeit daran setzt, z. B. Activ: ich schlage; Passiv: ich werde geschlagen (ich — werde — geschlagen).

Einige Schwierigkeit pflegt dem Anfänger der richtige Gebrauch des „haben" und „sein" im Perfectum zu machen. Man merke sich daher im Allgemeinen Folgendes: „haben" zeigt mehr die Thätigkeit oder Selbstwirkung des Subjectes; „sein" aber mehr Ruhe oder fremde Einwirkung auf dasselbe an. — Hieraus geht nun von selbst hervor, daß alle Zeitwörter, welche mehr eine Thätigkeit, ein Wirken des Subjectes anzeigen, oder auch dasselbe zwar in eine Bewegung, aber ohne Ziel, nicht in einen andern Ort oder Zustand versetzen, „habe" im Perfectum bekommen, z. B.: ich habe getanzt, gefehlt, nachgedacht, u. s. w. Alle Zeitwörter aber, die mehr einen ruhigen Zustand des Subjectes andeuten, oder auch dasselbe in eine Bewegung nach einem Ziele, in einen andern Ort oder Zustand versetzen, bekommen im Perf. „sein", z. B.: ich bin gefallen, ich bin gewachsen. Andere bekommen sogar abwechselnd bald „haben", bald „sein", je nachdem sie mehr ein Thun, oder eine Ruhe des Subj. ausdrücken, z. B.: ich „habe" gefahren (als Fuhrmann), ich „bin" gefahren (im Wagen), ich „habe" geritten (dieses oder jenes Pferd), ich „bin" geritten (nach diesem oder jenem Orte). Mit „sein" werden im Perf. verbunden: — eilen, ausbrennen, fließen, reiten, umwerfen, fahren, gehen, laufen, springen, kriechen,

schwimmen, irren, aufleben, ausarten, begegnen, bersten, erblassen, erbleichen, erkalten, erlöschen, gerathen, genesen, schmelzen, sinken, stürzen.*)

§ 6. Von den Fürwörtern.

Wenn ich sagen würde: „Nachdem Karl aufgestanden ist, spült Karl gleich Karl's Mund aus, wäscht darauf Karl's Gesicht und Karl's Hände", so würde es nicht gut klingen, da so oft das Hauptwort Karl darin vorkäme. Deßhalb sage ich: Nachdem Karl aufgestanden ist, spült er gleich seinen Mund aus und wäscht darauf sein Gesicht und seine Hände. Auf diese Weise habe ich das Hauptwort Karl nicht so oft wiederholt, indem ich dafür die Wörter: er, sein und seine gebraucht habe. Solche Wörter, welche man für oder anstatt eines Hauptwortes setzen kann, heißen deßhalb Fürwörter (pronomina).

Die Fürwörter werden in folgende Klassen eingetheilt:

1) Persönliche Fürwörter (pronomina personalia). Diese sind: ich, du, er, sie, es.

Einheit.

	Erste Person.	Zweite Person.	Dritte Person.		
	Für alle Geschlechter.		Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
1. F.	ich,	du,	er,	sie,	es.
2. F.	(mein,) meiner,	(dein,) deiner,	(sein,) seiner,	ihrer, ihrer,	(sein.) seiner.
3. F.	mir,	dir,	ihm,	ihr,	ihm.
4. F.	mich,	dich,	ihn,	sie,	es.
			sich,	sich,	sich.

*) Steht der vierte Fall dabei, so muß es natürlich „haben" heißen, z. B.: ich habe die Treffen ausgebrannt; ich habe das Wachs geschmolzen; ich habe den Stein vom Felsen hinabgestürzt, u. s. w.

Mehrheit.

Für alle Geschlechter.

Erster Fall:	wir,	ihr,	sie, (Sie.)
Zweiter Fall:	unser,	euer,	ihrer, (Ihrer.)
Dritter Fall:	uns,	euch,	ihnen, (Ihnen.)
Vierter Fall:	uns,	euch,	sie, (Sie.)

sich.

Von diesen persönlichen Fürwörtern wird eine Art von Eigenschaftswörtern gebildet, durch welche etwas als einer Person zugehörig ausgedrückt, die sogenannten zueignenden Fürwörter (pronomina possessiva): mein, dein, sein, ihr, unser, euer, u. s. w.

2) Hinweisende Fürwörter (pronomina demonstrativa): dieser, diese, dieses; jener, jene, jenes; der, die, das.

3) Bestimmende Fürwörter (pronomina determinativa), d. h. solche, welche auf einen Gegenstand hindeuten, um ihn in Beziehung mit einem andern zu setzen: derjenige, diejenige, dasjenige; derselbe, dieselbe, dasselbe; solcher, solche, solches; der, die, das.

4) Beziehliche Fürwörter (pronomina relativa), welche eben jene Beziehung enthalten: welcher, welche, welches; der, die, das; wer, was.

5) Als fragende Fürwörter (pronomina interrogativa) werden wieder die beziehlichen gebraucht: wer? was? was für ein? welcher? welche? welches?

Einheit.

	Männl.		Weiblich.		Sächl.	
1. Fall:	dieser,	der,	diese,	die,	dieses,	das.
2. Fall:	dieses,	dessen,	dieser,	deren,	dieses,	dessen.

3. Fall:	diesem,	dem,	dieser,	der,	diesem,	dem.
4. Fall:	diesen,	den,	diese,	die,	dieses,	das.

Mehrheit.

Für alle Geschlechter.

Erster Fall:	diese,	die.
Zweiter Fall:	dieser,	deren.
Dritter Fall:	diesen,	denen.
Vierter Fall:	diese,	die.

Einheit.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
Erster Fall:	derjenige,	diejenige,	dasjenige.
Zweiter Fall:	desjenigen,	derjenigen,	desjenigen.
Dritter Fall:	demjenigen,	derjenigen,	demjenigen.
Vierter Fall:	denjenigen,	diejenige,	dasjenige.

Mehrheit.

Für alle Geschlechter.

Erster Fall:	diejenigen.
Zweiter Fall:	derjenigen.
Dritter Fall:	denjenigen.
Vierter Fall:	diejenigen.

Einheit.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
Erster Fall:	welcher,	welche,	welches.
Zweiter Fall:	welches,	welcher,	welches.
Dritter Fall:	welchem,	welcher,	welchem.
Vierter Fall:	welchen,	welche,	welches.

Mehrheit.

Für alle Geschlechter.

Erster Fall:	welche.
Zweiter Fall:	welcher.
Dritter Fall:	welchen.
Vierter Fall:	welche.

Statt: welches, welcher, welches im zweiten Falle der Einheit setzt man richtiger: dessen, deren, dessen, z. B.: der Vater, dessen Sohn krank ist.

Man unterscheide den Artikel: der, die, das von dem Fürworte: der, die, das. In dem Satze: „der Vogel singt", ist „der" ein bloßer Artikel; aber in dem Satze: „Welchen Vogel meinst du? Ich meine den hier", steht „den" statt dieser und ist das hinweisende Fürwort.

§ 7. Von den bestimmten Zahlwörtern.

Wenn ich sage: „die Männer", so deute ich zwar damit an, daß ich nicht von einem Manne spreche, sondern von mehreren; aber ich gebe nicht bestimmt an, wie viel Männer, ob es zwei oder drei, vier oder fünf, u. s. w. sind. Um nun die Anzahl genau zu bestimmen, gebraucht man Wörter, welche Zahlwörter heißen und auch schon beim Rechnen vorkommen: eins, zwei, drei, vier, u. s. w.

Ferner aber giebt es Zahlwörter, durch welche man die Ordnung oder Reihenfolge angiebt, z. B.: der erste, der zweite, der dritte, u. s. w. Diese heißen Ordnungszahlen, so wie die vorigen: eins, zwei, drei, u. s. w., Hauptzahlen genannt werden. Frage ich: „wie viel?" so zähle ich: eins, zwei, drei, u. s. w.;

frage ich aber: „der wie vielste?“ so zähle ich: der Erste, Zweite, Dritte, u. s. w.

Von den Hauptzahlen wird nur ein, eine, ein declinirt, entweder ohne Artikel, wie § 2, oder mit dem Artikel der, die, das. Von den andern Hauptzahlen werden nur wenige im zweiten oder dritten Falle declinirt. Die Ordnungszahlen aber bekommen alle ganz gewöhnlich die Declination.

§ 8. Von den unbestimmten Zahlwörtern.

Wenn ich sage: „drei Männer“, oder „der dritte Mann“, so habe ich die Anzahl ganz bestimmt angegeben; sage ich aber: „viele Männer“, so habe ich zwar die Anzahl bestimmter angedeutet, als wenn ich bloß sagte: „Männer“; aber ich habe doch die Anzahl unbestimmt gelassen. Diejenigen Zahlwörter, welche dazu dienen, so unbestimmt zu sprechen, heißen unbestimmte Zahlwörter und sind folgende: aller, alle, alles; viel, viele, viel (vieles); jeder, jede, jedes; mancher, manche, manches; jeglicher, jegliche, jegliches; wenig, wenige, weniges; jedweder, jedwede, jedwedes; einiger, einige, einiges; keiner, keine, keines; — und in der Mehrheit: mehrere, etliche.

§ 9. Von den Beiwörtern.

Sage ich: „ein schönes Haus“, so zeigt „schön“ die Eigenschaft des Hauses an; sage ich aber: „ein schön gebautes Haus“, so bezeichnet „schön“ nicht die Eigenschaft des Hauses, sondern die des Baues. Solche Wörter heißen Beiwörter (Adverbia), weil sie bei den Zeit-

wörtern stehen; z. B.: „Er läuft schnell". „Er sieht mich zornig an".

§ 10. Von den Bindewörtern (Conjunctionen).

Würde ich sagen: „Ich bin arm; ich bin zufrieden; ich bin glücklich; ich habe mein Auskommen; ich werde täglich satt", so hätte ich mich nicht zierlich ausgedrückt, da ich einzelne Sätze ohne alle Verbindung hinter einander gereihet hätte. Um nun diese Sätze zu einem Ganzen zu verbinden, bediene ich mich der sogenannten Bindewörter und sage: „Obgleich ich arm bin, so bin ich doch zufrieden und glücklich, denn ich habe mein Auskommen und werde täglich satt."

Die Bindewörter zerfallen in folgende Klassen:

1) Anreihende: und, auch, nicht nur, sondern auch, weder, noch, theils, sowohl, als auch.
2) Fortsetzende: dann, da, endlich, imgleichen, zuletzt.
3) Erläuternde: denn, nämlich.
4) Folgernde: darum, deßwegen, deßhalb, daher, folglich, also, mithin.
5) Entgegensetzende: zwar, aber, doch, sondern, vielmehr, allein, hingegen.
6) Ausschließende: entweder, oder.
7) Erklärende: indem, da.
8) Ursächliche: weil, da.
9) Endursächliche: damit, auf daß, um.
10) Bedingende: wenn, wofern, dafern, falls, wenn anders, so.
11) Einschränkende: insofern, wiefern, so fern als.

12) Ausnehmende: denn, wofern nicht, wenn nicht.
13) Verhältnißangebende: je, desto.
14) Einräumende: obgleich, obschon, ungeachtet, wiewohl, wenn gleich, wenn auch.
15) Zeitbestimmende: als, nachdem, indem, ehe, bevor, sobald, dann, seit, seitdem, unterdessen, indessen.
16) Vergleichende: wie, so, sowie, gleichwie, also.
17) Andeutende: daß.
18) Bezweifelnde: ob.

§ 11. Von den Vorwörtern oder Präpositionen.

Wenn ich sage: „Ich gehe", so deute ich nicht damit an, wo ich gehe, oder wohin ich gehe, oder das „Gehen" ist nicht genau bestimmt. Sage ich dagegen: „Ich gehe auf dem Felde" oder „nach dem Felde", so ist durch die Wörter „auf" und „nach" das „Gehen" genau bestimmt. Solche Wörter, welche wie hier („auf" und „nach") die Handlung des Zeitwortes genau bestimmen, heißen deßhalb Vorwörter, weil sie vor dem Hauptworte stehen; z. B.: „Ich gehe auf dem Felde", nicht: „Ich gehe dem Felde „auf", u. s. w. Ueber diese Vorwörter wird im zweiten Abschnitte weitläuftig die Rede sein.

§ 12. Von den Empfindungslauten (Interjectionen).

Wenn wir recht fröhlich, oder recht traurig sind, oder wenn wir uns über eine Sache sehr wundern, so sprechen wir unsere Empfindung nicht vollständig und mit vielen Worten aus, sondern wir gebrauchen gewisse Laute, welche man

Empfindungslaute (Interjectionen) nennt und in zwei Klassen theilt:

1) Solche, welche die innern Empfindungen und Gemüthsbewegungen ausdrücken: ach! ha! o! ei! he! heisa! juch! juchhe!—o weh! ach! oh! au! hu hu hu! brr! pfui! psi! hoho! hm! potz! potztausend! ha ha! holla! st! sch! hi hi!

2) Solche, welche den äußern Eindruck einer Sache durch Nachahmung eines Tones oder Schalles bezeichnen, z. B.: bauz! bardauz! fiel es herunter; husch! war er weg; knacks! war's entzwei; paff! puff! ging das Gewehr los, u. s. w.

Mehrere Ausrufungswörter, z. B.: brav! fort! halt! marsch! Gott sei Dank! Glück zu! u. s. w., werden ebenfalls als Interjectionen gebraucht.

Zweiter Abschnitt.

Syntax oder Satzlehre.

§ 1. Vom Accusativ und Dativ (vierten und dritten Falle).

A. Bei Zeitwörtern.

Kein Zeitwort und kein Vorwort regiert irgend einen Fall, sondern die Verschiedenheit des Falles hängt allein von dem durch Zeitwörter und Vorwörter angegebenen und bestimmten Verhältnisse ab. Zwei große Naturverhältnisse herrschen auch in der Sprache, nämlich „Bewegung" und „Ruhe".

Der Accusativ ist das Bewegungsverhältniß und der Dativ das Ruheverhältniß. Keine Ruhe läßt sich denken ohne vorhergegangene Bewegung, folglich ist auch kein Ruheverhältniß (Dativ) möglich, ohne vorhergegangenes Bewegungsverhältniß (Accusativ). Dies findet sich auch praktisch in der Sprache bewährt. Jedes Zeitwort nämlich, mit Ausnahme der Zustandszeitwörter, drückt ursprünglich im thätigen Zustande (Activ) ein Streben, eine Bewegung aus, z. B.: „ich sehe dich", „ich schlage dich" ; aber : „ich gebe dir ein Buch"; hier hängt der Accusativ : „das Buch", vom Zeitworte: „geben" ab ; nachdem aber die Handlung des Gebens (das Stre-

den desselben) vollendet, tritt das Ruheverhältniß, der Dativ: „dir" ein; keineswegen aber kann man sagen, daß „geben" den Dativ regiert. Hieraus erhellt, daß bei keinem Zeitworte ein Dativ (Ruheverhältniß) stehen könne, ohne daß ein Accusativ (Bewegungsverhältniß), wenigstens dem Sinne nach, vorhergeht; und hieraus wieder kann man sich für den praktischen Gebrauch die Regel bilden: Der Accusativ steht, wo ich sagen kann: „selbst", und der Dativ steht, wo ich sagen kann: „etwas" (gleichviel ob Person oder Sache), welches im Accusativ stehend und als vorhergehend gedacht wird.

Beispiele.

Ich verklage dich (selbst). Ich erzähle dir (etwas). Ich will dich (selbst) schon fassen. Ich ziehe mich (selbst) an. Ich ziehe mir den Rock an (etwas, und das „etwas" ist hier der Rock). Er küßt mich (selbst). Er küßt mir die Hand (etwas). Der Dieb hat mich (selbst) bestohlen. Der Dieb hat mir eine Uhr gestohlen (mich selbst hat er nicht gestohlen, sondern mir „etwas", nämlich eine Uhr). Ich schlage dich (selbst). Ich schlage dir den Buckel voll (etwas, nämlich den Buckel). Ich gewähre Ihnen die Bitte (etwas, nämlich die Bitte). Man hielt den Kranken (selbst). Man hielt dem Kranken den Kopf (etwas, nämlich den Kopf). Der Hirte scheert die Schafe (selbst). Der Hirte scheert den Schafen die Wolle ab (etwas, nämlich die Wolle). Die Magd rupft die Gans (selbst). Die Magd rupft der Gans die Federn aus (etwas, die Federn). Der Schmied beschlägt das Pferd (selbst). Der Schmied beschlägt dem Pferde den Huf (etwas, nämlich den Huf). Mein Freund hat mir die Gegend sehr reizend beschrieben (mich selbst hat er nicht beschrieben, sondern mir etwas, nämlich die Gegend). Er

nimmt das Kind auf den Arm (selbst). Er nahm dem Kinde das Messer weg (etwas, nämlich das Messer). Er zeigte den Knaben (selbst, d. h. er zeigte ihn andern Leuten). Er zeigte dem Knaben das Haus (hier zeigte er nicht den Knaben selbst, sondern er zeigte dem Knaben etwas, nämlich das Haus). Ich ärgere, ängstige, erschrecke, betrübe, erhitze, quäle, martere mich, dich u. s. w. (selbst). Es ärgert, ergötzt, freuet, betrübt, bekümmert, sticht, verdrießt mich (selbst, denn das „es" oder „etwas" ärgert u. s. w. sich nicht). Es hungert, wundert, schmerzt, schläfert, jammert, dürstet, gereuet, gelüstet, befremdet, dauert, friert mich, dich u. s. w. (selbst, denn das „es" oder „etwas" friert u. s. w. nicht). Mein Freund brachte mir einen Vogel (etwas). Man rieb die erfrorne Frau (selbst). Man rieb der erfrornen Frau die Arme (etwas). Der Wundarzt verband mich (selbst). Der Wundarzt verband mir den Arm (etwas). Die Mutter wäscht die Tochter (selbst). Die Mutter wäscht der Tochter das Gesicht (etwas, das Gesicht). Schneiden Sie mich nicht (selbst). Schneiden Sie mir eine Feder (etwas). Schneide dich nicht (selbst). Schneide dir nicht den Finger ab (etwas). Ich gebe mir die Ehre (etwas, die Ehre), Sie zu besuchen (selbst), und Ihnen meine Aufwartung zu machen (etwas, die Aufwartung), um Ihnen Glück zu wünschen (etwas zu wünschen, nämlich Glück). Thun Sie mir den Gefallen (etwas). Deine Liebe werde ich dir schon vergelten (etwas). Ich liebe dich (selbst) und mag dich leiden (selbst). Ich habe die Uhr dem Juden verpfänden müssen (mich selbst habe ich nicht verpfänden müssen, sondern etwas, die Uhr). Werde ich Sie heute bei mir sehen (selbst)? Ich wünsche Ihnen einen guten Abend (etwas, den guten Abend). Ich habe mir Sachen aus Hamburg

verschrieben (etwas). Ich habe mich verschrieben (selbst, d. h. ich habe beim Schreiben Fehler gemacht). Mein Freund hat mir die Bitte abgeschlagen (etwas, die Bitte). Ich habe ihm das Buch abgekauft (etwas, das Buch). Ich übergebe ihn Ihrem Schutze (etwas). Die Kinder brechen der Mutter Rosen (die Mutter selbst brechen sie nicht, sondern etwas, nämlich Rosen). Mein Freund hat mir geschrieben (etwas). Ich stelle mir vor, daß es morgen regnen wird (etwas). Ich traue ihm zu (etwas, was er sagt u. dgl.). Das Bild stellt meinen Bruder vor (selbst). Ich habe ihm meine Lage vorgestellt (etwas). Mein Freund hat mir abgebeten (etwas). Er hat mir mit Undank gelohnt (etwas, was ich für ihn gethan habe). Er hat mich mit Undank belohnt (selbst, nämlich für das, was ich an ihm gethan habe). Ich rathe dir, sei fleißig (etwas rathe ich dir, nämlich dieses : fleißig zu sein). Ich danke Ihnen (etwas, was Sie an mir gethan haben ; dies nehme ich nämlich mit Dank an). Ich bedanke mich (selbst, für etwas). Mein Feind drohet mir (etwas). Er bedrohet mich (selbst, mit etwas). Er hat mir versprochen (etwas, Geld, oder daß er etwas thun oder lassen will). Der Mann hat seine Tochter versprochen (selbst, an den Bräutigam). Der Mann hat mir seine Tochter versprochen (etwas, nämlich seine Tochter, daß er sie mir zur Frau geben will). Ich habe mich versprochen (selbst, d. h. ich habe einen Fehler beim Sprechen gemacht). Ich habe mir versprochen (etwas, z. B. Gewinnst, Hoffnung u. dgl.). Ich versichere Ihnen (etwas, das, was ich sage oder behaupte). Mein Bruder hat mir vorgeschlagen (etwas, das, was ich thun soll). Mein Bruder hat mich zum Lehrer vorgeschlagen (selbst in Vorschlag gebracht). Der Herr befiehlt dem Diener, ihm ein Glas Wasser zu bringen (etwas, nämlich dieses : ihm ein Glas Wasser zu bringen). Meine Schwester hat mir gemeldet, daß sie sich

noch wohl befinde (etwas, nämlich dieses: daß sie sich noch wohl befinde). Er hat mich beim Fürsten gemeldet (selbst, daß ich da bin). Vergieb mir (etwas, das was ich dir gethan habe). Die Frau hat ihren Mann vergeben (selbst, nämlich durch Gift umgebracht). Die Frau hat ihrem Manne vergeben (etwas, nämlich das Unrecht, was er ihr gethan). Erlauben Sie mir (etwas, was ich zu thun wünsche). Verzeihen Sie mir (etwas, was ich verschuldet habe). Ich habe der Frau bezahlt (etwas, das, was ich ihr schuldig war). Ich habe die Kuh bezahlt (selbst, so daß die Kuh nun mein ist). Ich habe dem Knaben schon oft vorgehalten, daß er faul ist (etwas, nämlich dieses: daß er faul ist). Er hat mir vorgelogen (etwas). Er hat mich belogen (selbst, in etwas). Ich bilde mir oft ein, daß ich unglücklich bin (etwas, nämlich dieses, daß ich unglücklich bin). Man hat mir hinterbracht (etwas). Ich schreie der alten Frau in die Ohren (etwas, in die Ohren hinein). Nimm mir nicht übel (etwas, was ich gethan habe). Mach mir offen (etwas, z. B. die Thüre). Ich ermahne dich (selbst, zu etwas). Mein Vater hat mir aufgetragen (etwas, was ich thun soll). Ich bestrafe dich (selbst, für, um etwas). Ich warne dich (selbst, vor etwas). Ich frage dich (selbst, nach etwas). Ich bitte dich (selbst, um etwas). Ich unterrichte dich (selbst, in etwas). Ich lehre dir (etwas). Ich verklage dich (selbst, wegen etwas).

§ 2. Fortsetzung.

Bei einigen Zeitwörtern, wo das Ruheverhältniß (Dativ) stattfindet, scheint kein Bewegungsverhältniß (Accusativ) vorherzugehen; dies ist jedoch nur scheinbar, wie wir gleich sehen werden. Kann z. B. ein Schüler mit einem Rechnenexempel nicht fertig werden, so soll ich ihn

selbst nicht helfen, sondern das Exempel soll ich ihm helfen, folglich: helfen Sie mir (etwas). „Ahme den Ameisen nach", heißt nicht: „Ahme die Ameisen selbst nach", sondern ihre löbliche Eigenschaft, nämlich ihren Fleiß, folglich: „Ahme den Ameisen nach" (etwas, nämlich den Fleiß). „Du gleichst mir", heißt: du gleichst mir etwas, nämlich die Gestalt oder dergleichen. „Ich folge dir", heißt: ich folge dir etwas, nämlich den Weg, den du mir vorschreibst oder den du gehst. Eben so auch: ich komme dir nach, ich eile dir nach, ich begegne dir, nämlich den Weg, also etwas. Ich gehorche dir, etwas, nämlich das, was du mir sagst oder befiehlst. Ich schmeichle dir, etwas, das was du vermeintlich Gutes an dir hast, oder auch die Eigenliebe. *)

§ 3. Dativ bei Zustandszeitwörtern und im Passiv.

Ist die Bewegung vollendet, so tritt die Ruhe ein, wie wir weitläuftig gezeigt haben. Da nun im Passiv die Bewegung, das Streben vollendet ist, so muß die Ruhe eintreten und es muß also auch das Ruheverhältniß, der Dativ, stehen. Dasselbe ist auch der Fall bei den Zustandszeitwörtern, da sie ebenfalls eine Ruhe und kein Streben bezeichnen. Man könnte sagen, dies sei geistreich, bewährt sich aber nicht im praktischen Gebrauche; um so mehr freuen wir uns, beweisen zu können, daß dies doch der Fall ist. Es gilt hier in der That die oben aufgestellte, eben so einfache als schlagende Regel: Accusativ, selbst; Dativ, etwas. Wenige Beispiele mögen dies beweisen: Mir ist ein Vogel gebracht wor-

*) In allen diesen Wörtern steckt also der sogenannte griechische Accusativ, den unsere Großväter durch κατὰ erklärten.

den (etwas ist mir gebracht worden, ich selbst bin nicht gebracht worden). Mir fehlt ein Thaler (etwas fehlt mir, nämlich ein Thaler; ich selbst fehle nicht). Die Speise wird Ihnen wohl bekommen (etwas wird Ihnen bekommen oder dienlich sein, die Speise). Es beliebt mir (etwas, ich selbst nicht). Meinem Bruder behagt das Spiel (etwas behagt ihm, mein Bruder selbst behagt nicht). Deine Antwort genügt mir gar nicht (etwas genügt mir nicht, nämlich deine Antwort, u. s. w.). Mir gefällt das Haus (etwas gefällt mir, das Haus; ich gefalle nicht). Ich gefalle ihm (etwas gefällt ihm, ich; er selbst gefällt nicht — sich). Mir will es nicht glücken (etwas, was ich vorhabe). Es graut mir (etwas, ich selbst graue nicht). Es hungert mich (selbst; ich selbst hungere, dürste, friere, u. s. w.). Es scheint mir (etwas, ich selbst scheine nicht). Mir träumen oft seltsame Dinge (da träume ich nicht, sondern mir träumt etwas, u. s. w.). Mich schwitzt (selbst, ich schwitze selbst). Mir schwitzt (etwas, der Kopf, u. s. w.). Mir schwindelt der Kopf (etwas; mir schwindelt etwas, z. B. der Kopf; ich kann nicht schwindeln). Bescheidenheit ziemt jedem Menschen (etwas, Bescheidenheit; er selbst ziemt nicht). Der Garten gehört mir zu (etwas, der Garten; ich selbst gehöre nicht zu). Dem treuen Lehrer liegt viel ob (etwas, nämlich viel; der treue Lehrer liegt nicht selbst ob). Mir ahnet nichts Gutes (etwas, ich ahne nicht selbst). Es ist mir endlich gelungen (etwas, ich selbst gelinge nicht). Das unrechte Gut gedeihet dem Bösewichte nicht (etwas, das unrechte Gut; der Bösewicht u. s. w.). Der Frau schlägt alles fehl (etwas, alles schlägt fehl; die Frau u. s. w.). Ihnen fällt der Hut ab (etwas fällt ab, der Hut; Sie selbst fallen nicht ab). Mir gehen die Haare aus (etwas, nämlich die Haare; ich selbst u. s. w.). Die deutsche Sprache nützt mir (etwas nützt mir, die deutsche Sprache; ich nütze nicht). Mei-

nem Freunde ist die Stelle versprochen worden (etwas, nämlich die Stelle). Ihnen ist es so erzählt worden (etwas, Sie selbst sind nicht erzählt worden).

Anmerkungen. — Einige Schwierigkeiten haben beim Gebrauche einige Zeitwörter mit „es", das Zeitwort: „fluchen, lassen, und helfen". Fluchen heißt: Jemandem Böses fluchen, also ihm etwas fluchen. Was nun die Zeitwörter mit „es" anbetrifft, so findet bei einigen nur das Bewegungsverhältniß, der Accusativ, statt. Wir müssen uns hier genauer aussprechen. Sage ich: „Der Knabe schlägt mich", so ist der Knabe derjenige Gegenstand, von dem die Rede ist, oder das Subject. Ob ich nun sage: „der Mann schlägt mich", oder: „die Frau schlägt mich", u. s. w., so ist dies alles gleich in Hinsicht auf den abhängigen Fall; mich muß es immer heißen, denn vom Zeitworte, oder vielmehr von dem durch das Zeitwort bestimmten Verhältniß, und nicht vom Subjecte, hängt der Fall ab. Da ich z. B. sagen muß: „ich ärgere, ergötze, freue, betrübe, bekümmere mich" (selbst), so muß es auch heißen: „es ärgert, ergötzt, freuet u. s. w. mich" (selbst); hingegen: „es scheint mir" (etwas), denn ich kann nicht sagen: „ich scheine mich selbst". Oft wird noch bei Zeitwörtern zur näheren Bezeichnung der Handlung ein anderes Zeitwort im Infinitiv hinzugesetzt, und da ist es klar, daß das erste Zeitwort die Person oder Sache nach dem jedesmaligen Verhältnisse, entweder im Ruheverhältnisse (Dativ), oder im Bewegungsverhältnisse (Accusativ) bei sich haben muß, und daß der Infinitiv ebenfalls wieder ein Hauptwort in beiden Verhältnissen bei sich haben kann. Auch hier gilt unsere Regel. Z. B.: „Ich sehe dich gehen" (selbst, ich sehe dich selbst; nähere Bestimmung: „gehen"). „Ich höre dich sprechen" (selbst, ich höre dich selbst; nähere Bestimmung: „sprechen"). „Ich höre dich Lärm machen" (selbst, ich höre dich selbst; nähere Bestimmung: „machen"; abhängiges Verhältniß: „Lärm"; oder vielleicht noch deutlicher: „Ich höre dich

selbst Lärm machen"). „Ich nenne, schimpfe, schelte dich einen Narren" (selbst, sage nämlich, daß du selbst ein Narr bist). „Ich nenne dir meinen Namen" (etwas, meinen Namen nenne ich dir; dich selbst nicht). „Ich nenne dich mit Namen" (selbst). Derselbe Fall ist es auch mit helfen und lassen. Z. B.: „Laß mich gehen" (selbst). „Laß mich den Brief schreiben" (selbst, laß mich selbst; nähere Bestimmung: „schreiben"; abhängiges Verhältniß: „den Brief"; oder: „Laß mich selbst den Brief schreiben"). „Laß mir einen Brief schreiben" (etwas laß mir schreiben, nämlich einen Brief; hier soll ich selbst nicht schreiben, sondern der Sinn ist: „Laß einen Andern einen Brief mir schreiben"). „Laß mich das Geld auszahlen (selbst, laß mich; nähere Bestimmung: „auszahlen"; abhängiges Verhältniß: „das Geld"; oder: „Laß mich selbst das Geld auszahlen", so daß ich also auszahle, oder der Auszahlende bin. „Bekomme ich da das Geld?") „Laß mir das Geld auszahlen" (etwas, das Geld. „Laß einen Andern auszahlen"; abhängiges Verhältniß: „das Geld"; Accusativ; Ruhe: „mir"; oder kürzer: „Laß einen Andern mir etwas auszahlen". „Bekomme ich da das Geld?") „Hilf meinen Bruder suchen" (hilf einen Andern suchen; etwas, nämlich meinen Bruder; hier fehlt mein Bruder, man weiß nicht, wo er ist, und du sollst ihn selbst suchen helfen). Hilf meinem Bruder suchen (etwas, mein Bruder fehlt nicht, sondern etwas fehlt ihm, und das etwas sollst du ihm suchen helfen). „Er ließ mich sagen (selbst; nähere Bestimmung: „sagen"; oder: „Er ließ mich selbst sagen". So kann man auch sagen: „Er ließ mich etwas sagen, er ließ mich selbst etwas sagen, ließ zu, daß ich selbst etwas sagte"). „Laß mir sagen" (etwas; „laß einen Andern mir etwas sagen"; hier sage ich nicht selbst).

§ 3. Dativ bei Eigenschaftswörtern.

Da die Eigenschaftswörter nur mit dem Zeitworte „sein" verbunden werden und dieses nur einen Zustand oder eine Ruhe bezeichnet, so steht auch hier, mit Ausnahme einiger weniger, welche wir beim zweiten Falle,

Genitiv, kennen lernen werden, das Ruheverhältniß, Dativ; und auch hier bewährt sich unsere Regel als praktisch. Z. B.: „Die Gelegenheit ist mir erwünscht" (etwas, die Gelegenheit ist mir erwünscht; ich selbst bin nicht erwünscht). „Ihr Besuch ist mir sehr angenehm" (etwas ist mir angenehm, Ihr Besuch; ich selbst bin nicht angenehm). „Ich war ihm sehr angenehm" (etwas war ihm sehr angenehm, nämlich „ich"; er selbst war nicht angenehm). „Er war mir sehr angenehm" (etwas war mir angenehm, nämlich „er"; ich war nicht angenehm). „Die Geschichte ist mir ärgerlich" (etwas ist mir ärgerlich; ich selbst bin nicht ärgerlich). „Mir ist das Leben lieb" (etwas ist mir lieb, das Leben; ich selbst bin nicht lieb). „Ich bin ihm sehr lieb und werth" (etwas ist ihm lieb und werth, nämlich „ich"; er selbst ist nicht lieb und werth). „Dem Manne ist die Schmeichelei verhaßt" (etwas ist ihm verhaßt, die Schmeichelei; er selbst ist nicht verhaßt). „Der Mann ist mir verhaßt" (etwas ist mir verhaßt, der Mann; ich selbst bin nicht verhaßt). „Dem Kranken ist jede Aergerniß gefährlich" (etwas ist dem Kranken gefährlich, die Aergerniß; der Kranke selbst ist nicht gefährlich). „Mir ist die deutsche Sprachlehre nützlich" (etwas ist mir nützlich, die deutsche Sprachlehre; ich selbst bin nicht nützlich). „Ich bin dir gut" (ich bin dir etwas, nämlich gut). „Der Herr Hofrath ist mir gewogen" (etwas, nämlich gewogen ist er mir).

§ 4. Accusativ bei Eigenschaftswörtern.

Das Bewegungsverhältniß drückt zugleich mit den Gegenstand aus, auf den das Handeln Bezug hat, oder an dem dasselbe ausgeübt wird. Sage ich z. B.: „Ich schlage dich", so bist du der Gegenstand, an dem das Handeln, „das Schlagen",

ausgeübt wird. In dieser Hinsicht ist also der Accusativ der Gegenstandsfall, und deßhalb steht derselbe bei Eigenschaftswörtern, wenn der Gegenstand der Zeit, der Größe, der Schwere, der Höhe, der Weite, des Alters, des Preises, der Dauer u. dgl. ausgedrückt werden soll.*) Z. B.: Einige Thiere werden alt (Gegenstand des Alters) einen Tag. Diese Fischchen sind einen Finger lang. Er ist nicht einen Thaler reich. Das Stück ist nur einen Groschen theuer. Das Faß ist einen Centner schwer. Das Holz ist einen Zoll dick. Das Bäumchen ist einen Fuß hoch. Das Dorf liegt eine Meile weit. Der Berg ist hundert Fuß hoch. Er arbeitet den ganzen Tag.

§ 5. Accusativ und Dativ bei Vorwörtern.

Einleitung. — Vorwörter mit dem Accusativ und Dativ.

Noch klarer und deutlicher als bei den Zeitwörtern entwickelt sich das Bewegungsverhältniß und das Ruheverhältniß (Accusativ und Dativ) bei den Vorwörtern. Wir haben hier nämlich drei Klassen von Vorwörtern. Solche, welche, wenn sie eine Bewegung bezeichnen, das Bewegungsverhältniß (den Accusativ), und wenn sie die Ruhe andeuten, das Ruheverhältniß (den Dativ) nach sich haben. Diese sind: an, auf, hinter, neben, in, über, unter, vor und zwischen. Z. B.: ich setze mich (Bewegung) auf den Stuhl, und dann sitze ich (Ruhe) auf dem Stuhle. Ich kann nicht auf dem Stuhle sitzen, wenn ich mich vorher nicht auf den Stuhl gesetzt habe; der Satz: ich sitze auf dem Stuhle, schließt den andern: ich habe mich auf den Stuhl gesetzt, als vorhergehend also ein, daß der Sinn dieser ist: Nachdem ich

*) Ist auch der griechische Accusativ, nur in anderer Form.

mich auf den Stuhl gesetzt habe (Bewegung), sitze ich nun (Ruhe) auf dem Stuhle. Die Katze legt sich (Bewegung) auf das Sopha, und liegt nun (Ruhe) auf dem Sopha. Doch dies ist so klar, daß ich weiter keine Beispiele aufzuführen brauche.

Anmerkung.—Von diesen Vorwörtern werden an, auf, über, unter, vor auch bildlich gebraucht und verursachen in dieser Bedeutung dem Anfänger einige Schwierigkeit, weshalb wir uns, den Regelkram bei Seite werfend, hier etwas deutlicher aussprechen müssen. An, im bildlichen Gebrauche, bezeichnet eine Ruhe, und deßhalb hat es den Dativ nach sich; z. B.: ich finde kein Vergnügen am Tanzen, heißt: ich finde kein Vergnügen, welches im Tanzen liegt. An deinem Lachen habe ich ein Aergerniß, heißt: ich habe ein Aergerniß, welches in deinem Lachen liegt. Ich bewundere an dir deine Nachgiebigkeit, heißt: ich bewundere die Nachgiebigkeit, welche in dir liegt, welche du hast. An dem Gerüchte ist nichts Wahres, heißt: es liegt nichts Wahres in dem Gerüchte, u. s. w. Einige Schwierigkeit pflegt beim gewöhnlichen Gebrauche das Vorwort „an" im Bewegungsverhältniß (Accusativ) zu machen. Z. B.: Man hat es an den König berichtet, heißt: man hat es an den König hin berichtet (Streben). Ich stieß mir den Fuß an einen Stein, heißt: ich stieß mir den Fuß an einen Stein hin (Streben). Ich rieche an die Tulpe, heißt: ich rieche an die Tulpe hinan (Streben); riechen heißt hier nicht so viel, als den Geruch fühlen, sondern durch die Oeffnung der Nasenlöcher nach dem Geruche der Tulpe hinstreben. Der Brief ist an Sie, heißt: der Brief ist an Sie gerichtet (Streben). Der Mensch hat eine Bitte an mich, heißt: der Mensch hat eine Bitte, welche er nach mir hinrichten will (Streben). Man gewöhnt sich an Alles, heißt: man gewöhnt sich an Alles hin (Streben). Denken Sie noch an mich, heißt: ist Ihr Denken noch nach mir hingerichtet, oder: Denken Sie noch nach mir hin. Ebenso hat auch „in" im bildlichen Gebrauche den Dativ nach sich. Z. B.: Er liest in dem Buche, heißt freilich nicht: Er sitzt in dem Buche und liest, sondern: Er liest etwas, welches im Buche steht. Wir leben in einer schlechten

Zeit, heißt: wir befinden uns (Ruhe) in einer schlechten Zeit. Er that es in der Wuth, heißt: er that es in dem Zustande der Wuth, er befand sich in der Wuth, als er es that. So ist auch zu erklären: der Knabe ist im Spiele begriffen. Sein Vermögen besteht in einem Hause, u. s. w. „Unter", im bildlichen Gebrauche, hat ebenfalls den Dativ nach sich, weil es ein Drunterseinim ruhigen Zustande bedeutet. Z. B.: in der Schule sitzt er unter mir; er plaudert immer unter den Lehrstunden.*) Nur unter der Bedingung, u. s. w. Das war unter meiner Erwartung. Vieles wurde unter dem Werthe verkauft. Unter einem Jahre kommt das nicht zu Stande. — Das Vorwort „über", im bildlichen Gebrauche, drückt mehr eine Bewegung, ein Darüberhinwegstreben aus, weil, wenn der Geist über eine Sache denkt, entscheidet, u. s. w., er immer in Thätigkeit und Bewegung ist, und sich auch mit freiem Blicke gewissermaßen über den Gegenstand selbst fortbewegt, ihn beherrscht. Z. B.: Ich habe über die deutsche Sprache nachgedacht. Der Prediger geht über den Schullehrer (gewissermaßen über ihn hinweg; ein schönes Bild, als ob der Schullehrer klein und gebückt dastehe, und der Prediger mit Riesenschritten über ihn weggehe). Du hältst dich immer über mich auf. Ueber dich muß ich mich oft ärgern. Ueber die Sache kann ich nicht entscheiden. Der Richter spricht das Urtheil über den Angeklagten. Sprich nicht über die, u. s. w. — Da „vor" im bildlichen Gebrauche eine Ruhe ausdrückt, obgleich es auch mit Zeitwörtern verbunden wird, welche ein Streben ausdrücken, doch aber in dieser Verbindung mit dem Zeitwort Ruhe herrscht, so wird es auch in diesem Gebrauche mit dem Ruheverhältnisse (Dativ) verbunden. Z. B.: Ich war vor dir da. Er hat viele Vorzüge vor mir. Hüte dich vor der Spielsucht. Ich fürchte mich vor dir. Vor dem Nebel konnte ich nicht sehen, wen ich vor mir hatte. Vor dir habe ich alle Achtung. Er stand auf vor dem Aufgang der Sonne; er legte sich nieder vor dem Untergange der

*) Man merke sich in Beziehung auf den bildlichen Gebrauch, daß, wo ich mir keine Bewegung denken kann, ich mir eine Ruhe denken muß, und umgekehrt.

Sonne. (Obgleich hier „legen" eine Bewegung ausdrückt, und auch die Zeit als sich bewegend gedacht wird, so kann doch der durch „vor" ausgedrückte Zeitpunkt nur als in Ruhe sich befindend gedacht werden.) Was das Vorwort „auf" anbetrifft, so hat man bei demselben den Unterschied zwischen dem bildlichen Gebrauche und eigentlichen Sinne genau berücksichtigt und bestimmt. Z. B.: Ich rechne auf dich (hier ist deutlich ein Streben auf ihn). Ich falle auf die Erde. (Auf der Erde stehend, fallen wir immer, und fallen dann auf die Erde.) Ich verlasse mich auf dich. (Auch hier ist ein deutliches Streben. Das Verlassen ist nämlich ein Hinlehnen und Anlehnen.) Mein Freund schalt auf mich und war ganz böse auf mich, daß ich aus Spaß auf ihn gestichelt hatte; doch zürnte er nicht lange auf mich. (Hier hat man den Unterschied des bildlichen Gebrauches, wie gesagt, genau berücksichtigt, indem man bedacht, daß es lächerlich wäre, wenn man das gedachte Verhältniß zum wirklichen durch die Sprache erhöbe. Z. B. wenn man sagte: Mein Freund schalt auf mir, so wäre dies durch die Sprache so dargestellt, als ob der Freund auf mir ruhend (liegend) schelte, u. s. w. Ueberdies aber drückt schelten, sticheln, zürnen, ja sogar hier, auch sein — er war böse auf mich — gewissermaßen eine geistige Bewegung auf die Person hin aus.)

§ 6. Vorwörter mit dem Dativ.

Einige Vorwörter drücken nur die Ruhe aus und haben deßhalb auch das Ruheverhältniß, den Dativ, nach sich. Diese sind: mit, nach, nächst, nebst, sammt, bei, seit, von, zu, zuwider, entgegen, außer, aus. Z. B.: Mit den Augen sehe ich, und mit den Ohren höre ich. („Mit" drückt eine Verbindung aus, und eine Verbindung kann nur als im ruhenden Zustande gedacht werden; hier drückt es auch das Mittel aus, und auch ein Mittel muß ich gewissermaßen in der Hand haben; ferner aber drückt der Dativ in unserm Beispiele auch aus, daß Augen und Ohren an unserm Körper sich ruhend

befinden.) Die Vorwörter: von, nach, bei und zu scheinen in gewissen Fällen eine Bewegung zu bezeichnen. Dies ist jedoch nicht der Fall; sage ich z. B.: ich gehe aus dem Hause, so bezeichnet „aus" keineswegs die Bewegung, sondern nur den in Ruhe sich befindenden Ort, von dem die Bewegung ausgeht. Ich gieße das Bier aus der Flasche, heißt: ich gieße das sich in der Flasche befindende Bier hinaus. Ebenso verhält es sich mit nach, zu und bei. Sage ich z. B.: Kommen Sie zu mir, oder bei mir, so drücke ich damit nicht das Streben zu mir hin aus, sondern ich denke mir dieses Streben schon als vollendet und habe das Bei-mir-sein im Sinne; dies ist auch der Fall bei „nach"; am deutlichsten aber drückt „von" das Vonweg aus und bezeichnet am klarsten, daß an einem gewissen Punkte oder Gegenstande die Bewegung vor sich geht. Z. B.: Er geht von mir weg; hier bin ich in Ruhe, aber die Bewegung geht von mir weg vor sich.

§ 7. Vorwörter mit dem Accusativ.

Einige Vorwörter bezeichnen nur ein Bewegungsverhältniß (Accusativ), und haben deßhalb auch nur den Accusativ nach sich. Diese sind: durch, für, ohne, um, sonder, gegen, wider. Z. B.: Schwimme nicht wider den Strom, heißt: schwimme nicht wider den Strom hin. Die Arznei ist für das kranke Kind. (Die Arznei ist wohin gerichtet, wohin bestimmt, nämlich auf das Kind hin, für das Kind.) Der Gärtner zieht ein Netz um den Kirschbaum. (Das Binden des Netzes drückt eine Bewegung aus, nämlich um den Kirschbaum herum.) Wir fuhren durch das Dorf. (Das Fahren drückt eine Bewegung aus; hier: durch das Dorf hindurch.)

Groß ist meine Liebe gegen dich. (Meine Liebe ist wohin gerichtet, nämlich auf dich, gegen dich.) Ich kann nicht ohne das Geld leben. Ich lebe sonder Leid.

Bemerkungen. — „Sonder" ist veraltet und wird nur von Dichtern gebraucht. Auch ist noch zu bemerken, daß man das Vorwort längs nicht mit dem Beiworte längst, und das Vorwort außer nicht mit dem Beiworte außer, welches, wie alle Beiwörter, überhaupt keinen Fall nach sich hat, verwechseln muß. Der Fall hängt bei dem Beiworte außer von dem jedesmaligen Zeitworte ab. Z. B.: Ich habe nichts, außer ein gutes Gewissen (habe ich). Ich habe alles gelernt, außer die Vocabeln (habe ich nicht gelernt). Die Annahme, daß das Vorwort von in der Redensart: „von Alters her", den Genitiv nach sich habe, ist lächerlich; es heißt nämlich so viel als: „von Zeiten Alters her"; von alten Zeiten her, wie man auch sagt: „von Olim's Zeiten her".

§ 8. Vom Genitiv.

Einleitung.

Ich kann nicht sagen: der Stock mein Vater, sondern muß sagen: der Stock meines Vaters, und deute damit an, daß der Stock meinem Vater zugehört, oder daß mein Vater den Stock besitzt. Hieraus folgt zweierlei: 1) daß der Genitiv ein Besitzfall oder Angehörungsfall ist, und 2) daß, wenn ein Hauptwort auf das andere folgt, das zweite im Genitiv stehen muß. Es giebt zweierlei Art Genitive, den subjectiven und objectiven. Stehen zwei Hauptwörter so zusammen, daß das eine im Genitiv steht, so ist das, welches im Genitiv steht, gewissermaßen das Subject, welches das erste im Nominativ, Accusativ oder Dativ stehende besitzt. Sage ich nun: die Liebe Gottes ist unendlich, so ist „Gottes" der subjective Genitiv, weil es die Liebe ist, welche Gott besitzt oder hat. Sage ich aber: die Liebe Gottes ist

nütze zur Tugend, so ist es nicht die Liebe, welche Gott besitzt, sondern die Liebe, welche wir Menschen zu Gott haben, und folglich ist hier „Gottes“ der objective Genitiv. So auch ist in dem Satze: ich habe nicht viel Freude des Lebens der Genitiv „des Lebens“ objectiver Genitiv, weil das Leben selbst keine Freude hat, sondern ich habe dieselbe am Leben. Um nun praktisch für den Gebrauch zu bestimmen, ob in vorkommenden Fällen ein subjectiver oder objectiver Genitiv steht, kann man sich merken, daß sich der objective Genitiv, nicht aber der subjective, umschreiben läßt durch zu, an und vor. Z. B. kann ich statt: die Liebe Gottes ist nützlich zur Tugend, sagen: die Liebe zu Gott ist nützlich zur Tugend, und statt: ich habe nicht viel Freude des Lebens, kann ich sagen: ich habe nicht viel Freude am Leben oder an dem Leben.

§ 9. Vorwörter mit dem Genitiv.

Sämmtliche Vorwörter mit dem Genitiv sind eigentlich Hauptwörter, und da nun, wie wir oben gesehen, wenn ein Hauptwort auf das andere folgt, das zweite im Genitiv steht, so haben auch diese Vorwörter: statt (anstatt), kraft, vermöge, zufolge, trotz, oberhalb, unterhalb, innerhalb, außerhalb, diesseits, jenseits, wegen, halben (halber), unwillen, mittelst, vermittelst, während, unweit, ungeachtet, längs, den Genitiv, theils den subjectiven, theils den objectiven, nach sich. Diesseits heißt: auf dieser Seite; jenseits: auf jener Seite; oberhalb: in der oberen Hälfte; unterhalb: in der unteren Hälfte; innerhalb: in der innern Hälfte (weil jedes Ding gewissermaßen aus zwei Hälften, entweder einer oberen und einer unteren Hälfte, oder

auch einer inneren und äußeren Hälfte besteht). Laut heißt: in der Lautung, wie eine Schrift lautet; kraft: in der Kraft (objectiver Genitiv); vermöge: in dem Vermögen; mittelst: durch das Mittel, oder sich als Mittel bedienend (objectiver Genitiv); wegen: auf dem Wege; anstatt: an der Stelle, und halben: endlich in der Hälfte (also eigentlich nur eine theilweise gültige Ursache angebend; daß späterhin es auch die völlige Kraft, die Bezeichnung der völligen Ursache erhalten, darin hat es mit mehreren Worten ein gleiches Schicksal). Ungeachtet: ohne Achtung; längs: in der Länge, der Länge nach hin; trotz: in dem Trotze, Trotz bietend; zufolge: in der Folge, oder Folgerung; unweit: nicht weit, kleine Entfernung; während: in der Währung, Dauer. Z. B.: Vermöge ihres Auftrages, heißt: in dem Vermögen ihres Auftrags; ihr Auftrag giebt mir das Vermögen, oder das Recht. Kraft des Befehls wurde er verhaftet, heißt: in der Kraft, oder durch die Kraft. Vermittelst einer Leiter stiegen Diebe in das Fenster, heißt: die Diebe stiegen in das Fenster durch das Mittel einer Leiter — objectiver Genitiv — oder: sich der Leiter als eines Mittels bedienend, stiegen Diebe in das Fenster. Laut der Quittung hast du das Geld erhalten, heißt: nach der Lautung, dem Inhalte, dieser Quittung hast du das Geld erhalten. Er plaudert immer während der Lehrstunden, heißt: er plaudert immer in der Währung, Dauer, der Lehrstunden. Ungeachtet des Verbotes hast du es doch gethan, heißt: ohne Achtung des Verbotes (objectiver Genitiv), oder: ohne Achtung vor dem Verbote hast du es doch gethan. Zufolge der Einladung bin ich gekommen, heißt: in der Folge der Einladung bin ich gekommen. Ich ging längs des Ufers hin, heißt: ich ging der Länge des Ufers nach, entlang. Trotz deiner Weigerung will ich es thun, heißt: in dem Trotze deiner

Weigerung (objectiver Genitiv), oder: deiner Weigerung trotzend will ich es thun. Von rechtswegen, heißt: auf dem Wege des Rechtes, wie das Recht vorschreibt.

§ 10. Genitiv bei Zeitwörtern.

1) Da der Genitiv ein Besitzfall ist, so müssen diejenigen Zeitwörter, welche ein Besitzen, einen Besitz erlangen, ausdrücken, den Genitiv nach sich haben. Diese sind: sich bemächtigen, sich bemeistern, sich befleißigen, sich rühmen, sich getrösten, sich schämen, sich versichern. Z. B.: Ich bemächtige mich einer Sache, heißt dem Sinne nach: ich setze mich durch Macht oder Gewalt in den Besitz einer Sache, oder noch deutlicher: ich setze mich in die Macht einer Sache (objectiver Genitiv) so, daß ich Macht über die Sache habe. Sich einer Sache bemeistern, heißt: sich zum Meister oder Herrn einer Sache machen. Sich einer Sache befleißigen, heißt: mit Fleiß nach dem Besitze einer Sache streben. Sich einer Sache rühmen, heißt: sich wegen des Besitzes einer Sache rühmen, sich dessen rühmen, daß man eine Sache besitzt oder hat. Sich einer Sache getrösten, heißt: sich trösten wegen des Besitzes einer Sache. Sich einer Sache versichern, heißt: sich sicher machen, oder sicher sein in Bezug des Besitzes einer Sache, oder sich dessen versichern, daß man eine Sache besitzt oder hat.

2) Wenn ich Jemanden etwas nehme, so muß er, während ich es ihm nehme, noch in dem Besitze der Sache sein, und ich komme in den Besitz der Sache. Weil nun auf diese Weise das „Nehmen" des Besitzes ein Erlangen des Besitzes ausdrückt, so haben einige Zeitwörter, welche das „Nehmen des Besitzes" ausdrücken, den Genitiv nach sich. Diese sind: berauben, entsetzen, entledigen, überheben, sich enthal-

ten. Z. B.: Der Fürst hat den Lehrer der Stelle entsetzt, heißt: der Fürst hat den Lehrer gesetzt aus dem Besitz der Stelle. Beraube mich nicht aller meiner Güter, heißt: beraube mich nicht in Hinsicht auf den Besitz aller meiner Güter.

3) Bei einigen Zeitwörtern wird das Wort ausgelassen, welches den Genitiv nach sich hat, und diese Zeitwörter werden nur ohne dieses Wort, welches aber im Sinne zu ergänzen ist, mit dem Genitiv verbunden. Diese sind: anklagen, beschuldigen, überführen, überweisen, verweisen (dieses Zeitwort jedoch nur in einer Redensart), sich erbarmen, annehmen, spotten. Jemanden einer Sache anklagen, beschuldigen, überführen und überweisen, heißt: jemanden anklagen ꝛc. als den Thäter einer Sache.*) Sich des Armen annehmen und erbarmen, heißt: sich erbarmen über die Noth, das Elend u. dgl. des Armen, und sich annehmen über die Noth, das Elend u. dgl. des Unglücklichen, oder die Noth, das Elend u. dgl. des Unglücklichen verspotten. Den Dieb des Landes verweisen, heißt: den Dieb weisen über die Gränzen des Landes.

§ 11. Objectiver Genitiv bei Zeitwörtern und Eigenschaftswörtern.

Da in einigen Zeitwörtern und Eigenschaftswörtern der objective Genitiv steckt, so haben dieselben auch den Genitiv nach

*) Deßhalb sagt der Lateiner auch accusare, welches so viel ist als accausare; Jemanden angeben als die causa einer Sache, eines Vergehens, als den Grund, den Urheber; denn das heißt ursprünglich causa, und der andere Gebrauch causares, Rechtssache, ist nur abgeleitet, so daß also accusare eigentlich nicht berechtshändeln oder verklagen heißt, sondern angeben als die causa.

sich. Diese sind: sich erinnern, sich entsinnen, gedenken, bedürfen, benöthigen, bewußt, eingedenk, fähig, froh, gewahr, gewiß, kundig, mächtig, müde, satt, schuldig, überdrüssig, verdächtig, verlustig, voll, werth, würdig, los und ledig, theilhaftig, habhaft. Sich einer Sache erinnern, heißt: die Erinnerung einer Sache haben. Sich einer Sache entsinnen, heißt: die Entsinnung einer Sache haben. Einer Sache gedenken, heißt: das Gedenken (Gedächtniß) einer Sache haben. Einer Sache bedürfen, heißt: das Bedürfniß einer Sache haben (ebenso einer Sache bedürftig sein). Einer Sache benöthigt sein, heißt: die Benöthigung einer Sache haben. Einer Sache bewußt sein, heißt: das Bewußtsein einer Sache haben. Einer Sache eingedenk sein, heißt: das Gedenken (Gedächtniß) einer Sache haben. Einer Sache fähig sein, heißt: die Fähigkeit einer Sache haben. Einer Sache froh sein, heißt: die Fröhlichkeit einer Sache haben. Einer Sache gewahr sein, heißt: die Wahrnehmung einer Sache haben. Einer Sache kundig sein, heißt: die Kenntniß einer Sache haben. Einer Sache mächtig sein, heißt: die Bemächtigung (Macht) einer Sache haben. Einer Sache satt sein, heißt: die Sättigung einer Sache haben. Einer Sache schuldig sein, heißt: die Schuldigkeit einer Sache haben. Einer Sache überdrüssig sein, heißt: die Ueberdrüssigkeit (den Ueberdruß) einer Sache haben. Einer Sache verdächtig sein, heißt: den Verdacht (die Verdächtigkeit) einer Sache haben. Einer Sache verlustig sein, heißt: den Verlust einer Sache haben. Einer Sache voll sein,

heißt: die Vollheit (Fülle) einer Sache haben. Einer Sache werth sein, heißt: den Werth einer Sache haben. Einer Sache würdig sein, heißt: die Würdigkeit einer Sache haben. Einer Sache los und ledig sein, heißt: die Los- und Ledigkeit einer Sache haben. Einer Sache theilhaftig sein, heißt: die Theilhaftigkeit (den Antheil) einer Sache haben. Einer Sache habhaft werden, heißt: die Habhaftigkeit einer Sache bekommen. (Obgleich manche von diesen Hauptwörtern, wie Theilhaftigkeit, Habhaftigkeit, im Gebrauche überall nicht vorkommen, so muß man doch dieselben hier bilden, um sich den Genitiv zu erklären.)

Anhang.

I. Ueber den Gebrauch und die Bedeutung einiger Wörter, die oft falsch gebraucht und verwechselt werden.

A. Als, wie, weil, denn, dann, wann.

1) Als zeigt eine Vergleichung an und steht nach dem Comparativ; z. B.: er ist älter, als ich; auch nach dem Wörtchen so; z. B.: er ist so alt, als ich; auch von der Zeit; z. B.: als ich ausgehen wollte, regnete es. 2) Wie bedeutet eine Aehnlichkeit und wird gebraucht, wenn es so viel bedeutet, als: auf die Art; z. B.: sein Herz ist weich wie Wachs. 3) Denn zeigt den Grund an, und 4) weil die Ursache. 5) Wenn bezeichnet die Bedingung, und 6) und 7) dann und wann die Zeit; z. B.: wann willst du mich besuchen? wenn das ist, dann hast du recht.

B. Wo und wie?

Wo? bezeichnet den Ort; wie die Art und Weise; z. B.: wo bist du gewesen? wie befinden Sie sich? wie geht es Ihnen?

C. Hinauf, herauf, hinunter, herunter, hinein, herein, hinüber, herüber.

Her bedeutet eine Bewegung zu dem Sprechenden hin; hin eine Bewegung von dem Sprechenden weg. Stehe ich z. B. auf einem Berge, und will, daß mein unter diesem Berge

stehender Freund zu mir auf den Berg kommen soll, so sage ich: kommen Sie herauf! Stehe ich unten an der Treppe, so werfe ich einen Ball hinauf auf die Treppe; stehe ich aber oben an der Treppe, so sage ich zu einem unten Stehenden: wirf den Ball herauf (zu mir her). Dieser aber sagt: ich werfe den Ball hinauf (von mir weg).

D. Vor und für.

1) Vor bezeichnet einen Standpunkt in Hinsicht auf Ort und Raum, ein Ehersein in der Zeit, einen Vorzug, eine Ursache (Schmerz, Freude, Abscheu, Ekel). 2) Für bedeutet anstatt, an der Stelle (auch in Beziehung auf eines Andern Vortheil oder Nachtheil, Vergnügen), eine Zuneigung zu etwas, eine nähere Bestimmung und Erklärung bei den Zeitwörtern, die ein Dafürhalten bedeuten; eine Verbindung mit etwas Anderem (z. B.: was für); eine Reihe oder Ordnung im Zählen (Schritt für Schritt).

Beispiele.

Vor dem Hause steht ein Baum. Vor Schmerzen weint der Kranke. Vor dir habe ich alle Achtung. Ich will das für dich thun. Für dich will ich sorgen. Das kann ich mir vorstellen. Ich halte dich für einen ehrlichen Mann. Das ist gut für mich. Was ist das für ein Vogel?

II. Einige falsche Ausdrücke.

Verzählen statt erzählen; versaufen statt ersaufen; verzürnen statt erzürnen; vertrinken statt ertrinken; du bist irrig statt du irrst dich; er ist so großmüthig (statt hochmüthig), daß er

mich kaum ansieht; so gut sind statt so gut sein; man statt nur (geben Sie nur Acht) u. s. w.

III. Unterschied der Zeitwörter.

Stechen und stecken; ahnden und ahnen; lehren und lernen; hängen und hangen; gesonnen sein und gesinnt sein. Wo stecken gebraucht wird, muß schon eine Oeffnung vorhanden sein; wo aber stechen gesagt wird, soll durch das Stechen erst eine Oeffnung oder Loch gemacht werden. Ich steche mit der Nadel in den Finger, ich stecke den Finger in den Mund. — Der Lehrer lehrt, der Schüler lernt; denn lehren heißt Unterricht geben, lernen aber Unterricht nehmen; hängen heißt machen, daß Dinge hangen; hangen, wenn sie aufgehängt worden sind. Ich hänge das Bild an die Wand; das Bild hangt an der Wand. Gesonnen sein, wozu entschlossen sein, etwas thun wollen (ich bin gesonnen, ein Haus zu kaufen); gesinnt sein, diese oder jene Gesinnung haben, z. B.: Er ist gut gegen mich gesinnt.

IV. Falscher Gebrauch einiger Participien.

Mittelwörter.

Das Mittelwort der vergangenen Zeit (participium perfecti) kann bei Zustandszeitwörtern nur gebildet werden, wenn es durch „ist" erklärt wird, z. B.: der verstorbene Vater; wird es aber durch „hat" erklärt, so kann es nicht gebildet werden; also nicht: „der geschlafene Vater": nicht: „ich wünsche dir eine wohlschlafende Nacht" (die Nacht soll nicht wohlschlafen); nicht: „wir

mußten ungegessen und ungetrunken nach Hause gehen" (wir sollen nicht gegessen und getrunken werden); nicht: der Mann handelt mit blasenden Instrumenten (die Instrumente blasen nicht). Man muß dafür sagen: Ich wünsche, daß du die Nacht hindurch wohlschlafen mögest. Wir mußten ohne gegessen und getrunken zu haben, nach Hausegehen. Der Mann handelt mit Blase-Instrumenten.

V. Falscher Gebrauch der doppelten Verneinung.

Eine Verneinung hebt die andere auf; stehen nun also zwei Verneinungen in einem Satze, so enthält derselbe gar keine Verneinung mehr. Man darf also nicht sagen: „Ich habe kein Geld nicht"; denn das würde heißen: „Ich habe Geld", da die Verneinung „nicht" die andere „kein" aufhebt.—Da nun in den Zeitwörtern: verbieten, läugnen, hindern, untersagen schon eine Verneinung steckt, so muß man keine Verneinung als „nicht" und „kein" hinzusetzen, z. B.: „Er verbot mir, in den Garten zu gehen" (nicht: er verbot mir, nicht in den Garten zu gehen). „Er läugnete, es gethan zu haben" (nicht: er läugnete, es nicht gethan zu haben).

W 12

Deacidified using the Bookkeeper process
Neutralizing agent: Magnesium Oxide
Treatment Date: Nov. 2006

PreservationTechnologies
A WORLD LEADER IN PAPER PRESERVATION
111 Thomson Park Drive
Cranberry Township, PA 16066
(724) 779-2111

WERT
BOOKBINDING
Grantville, Pa.
Nov. Dec. 1988
We're Quality Bound